

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Wollschützstraße Nr. 20; die Redaktion Wollschützstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Nichtamtlicher Teil.

Türkei, Griechenland und Bulgarien.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Sich häufige Anzeichen sprechen dafür, daß infolge der Haltung der griechischen Offiziersliga, welche die Situation in Athen völlig zu beherrschen scheint, die kriegerische Angelegenheit wieder in den Vordergrund der türkischen Politik gerückt ist und letztere auf dem Sprunge steht, die Unerbittlichkeit ihres bekannten Standpunktes abermals durch militärische Maßnahmen sowohl, als durch diplomatische Schritte zu bekunden. Man macht in amtlichen türkischen Kreisen kein Geheimnis daraus, daß man in der Zulassung von griechischen Deputierten in die im Frühjahr 1910 neu zu wählende griechische Kammer einen Konfliktfall erblicken müßte. Die Berichte aus Kreta stellen fest, daß daselbst eifrig im Sinne der Beteiligung der Kreter an diesen Wahlen agitiert wird; andererseits verlautet aber in griechischen Kreisen bestimmt, daß die griechischen Kammerwahlen einen Aufschub bis zum Herbst 1910 erfahren werden. Dem in Konstantinopel zirkulierenden Gerüchte, daß im Falle einer Zuspitzung der türkisch-griechischen Beziehungen die Türkei auch mit der Gegnerschaft Bulgariens zu rechnen haben würde, wird von kompetenter bulgarischer Seite jede Berechtigung auf das entschiedenste bestritten. Man betont bulgarischerseits, daß Bulgarien mit der Türkei möglichst innige Beziehungen zu unterhalten entschlossen ist und daß die Ausbreitung derartiger Gerüchte offenbar nur dem Zwecke diene, Mißtrauen in Konstantinopel gegen Bulgarien zu wecken, und die wünschenswerten und in Sofia aufrichtig gewünschte Annäherung der beiden Nachbarländer zu hintertreiben.

Spanien.

Aus Madrid wird gemeldet: Der Ministerwechsel hat eine unverkennbar gute Aufnahme im ganzen Lande gefunden und die bedrohlich wachsende Bewegung gegen das Ministerium Maura zum

Stillstande gebracht. Daran ändert der Umstand nichts, daß Republikaner und Sozialisten dem Wunsche der neuen Regierung entgegen, noch immer öffentliche Kundgebungen gegen die zurückgetretene Regierung und deren System veranstalten zu sollen glauben. In Katalonien herrscht, obwohl die Erregung sich noch einigermaßen fühlbar macht, Ruhe. Zum Kommandierenden daselbst soll General Weyler ausersehen sein.

Aus Rom meldet man: Der neue spanische Minister des Äußern, Perez Caballero, bisher Botschafter beim Quirinal, ist vor der Abreise auf seinen Posten mehrfach interviewt worden. Die von ihm erteilten Auskünfte bewegen sich in folgendem Gedankengange: In der marokkanischen Angelegenheit werde er die Politik seines unmittelbaren Amtsvorgängers, in engem Einvernehmen mit Frankreich in Fühlung mit England und den anderen Signatarmächten von Algeciras, sowie auf dem Boden der Algecirasakte die speziellen Interessen Spaniens in Marokko zu wahren und die Achtung Spaniens, sowie dessen legitimen Einfluß zu sichern, im ganzen und großen nur fortzusetzen haben; er werde sich jedoch um eine möglichst rasche Beendigung des Feldzuges bemühen. Von Eroberungstendenzen könne keine Rede sein. Beruhigung Spaniens und beschleunigte Herstellung einer normalen Lage im Rifgebiete seien die Hauptziele der neuen Regierung.

Politische Uebersicht.

Laibach, 26. Oktober.

In Sarajevo fand am 24. d. M. die Wahl der von der radikalen Serbenpartei für den Kreis Sarajevo aufgestellten fünf Vertrauensmänner statt, die gleichzeitig Kandidaten für den Landtag sind. Gewählt wurden zwei Geistliche, zwei Kaufleute und ein Landmann. Die Moslimparteien beschloßen, sich bis zum Tag der Verkündung des Landesstatutes jeder Agitation und organisatorischen Arbeit zu enthalten, und damit erst einzusetzen, wenn die Beschaffenheit des Landesstatutes bekannt sei.

bist du das ausgewachsenste Faultier, das mir in meiner Praxis vorgekommen ist. Ich will dich befaulstieren! Ich will dich beklingeln, du zigarettenrauchendes Kulturhindernis!”

Der Boy lächelte, jelig über dieses funkelnagelneue Schimpfwort.

„Du lachst? Du lachst auch noch, Nachkomme einer Generation von Frechdachsen! Ich werde dir helfen, Sohn eines bedauernswerten Vaters! Ich werde das Hauptvestibül von deiner nutzlosen Anwesenheit reinigen. Schandfleck Amerikas, faul bist du, unverschämt, nichtsnutzig, wertlos — von jetzt ab bist du zur Strafe am Dameneingang stationiert!”

Der Dameneingang war ein Schreckgespenst für all die kleinen Jungs, die als Hotelboys mehr oder weniger eifrig am Getriebe des Palasthotels mitarbeiteten. „Dameneingang“ stand in goldenen Lettern über der Tür. Nach amerikanischer Sitte sollten die weiblichen Hotelgäste kommen und gehen können, ohne durch die rauchende Männerchar des Hauptvestibüls schreiten zu müssen. Eine galante, lebenswürdige Einrichtung, die an und für sich gewiß nichts Schreckliches hatte. Die Hotelboys dachten jedoch anders. Sie fürchteten den Dameneingang, wie — wie nur ein kleiner Junge sich fürchten kann, sie fürchteten ihn weit mehr als den allgewaltigen Oberkellner, der im Rufe stand, ein äußerst lockeres Handgelenk zu besitzen. Der Boy am Dameneingang war ein Barias im Kreise seiner kleinen Kollegen, ein Objekt des Mitleids und der Verachtung. Dehn seit Boys Gedanken was es nicht vorgekommen, daß es am Dameneingang so etwas gegeben hätte wie ein Trinkgeld. Nie!

In einer Betrachtung über die griechische Krise führt das „Neue Wiener Tagblatt“ aus, wie wenig das Verhalten der Dynastie König Georgs der hellenischen Nation zu Klagen Anlaß bot. Die griechischen Offiziere könnten nicht genug davor gewarnt werden, durch eine verfehlte Taktik eine Situation herbeizuführen, in welcher der geordnete Betrieb des Staatsdienstes den dafür verantwortlichen Faktoren unmöglich gemacht würde. Es sei ganz zweifellos, daß sie dadurch ihrem Lande und ihrer ganzen Nation die Sympathien des Auslandes gründlich verherben würden. Ein Dynastiewechsel in Griechenland käme einer nationalen Katastrophe gleich, welche alle gegenwärtigen Hoffungskeime, die sich an die begonnene Regeneration des hellenischen Staatswesens knüpfen, unter deren Trümmern begraben würde.

Aus Konstantinopel wird berichtet: An amtlichen türkischen Stellen verlautet, daß Sultan Mehmed V. für das nächste Frühjahr eine Bereisung der europäischen Länder der Türkei in bestimmte Aussicht genommen hat, welche sich auf alle vier Vilajete (Adrianopel, Salonichi, Monastir und Aleskub) erstrecken soll. Dagegen wird der von türkischen Blättern als bevorstehend angekündigte Ausflug des Sultans nach Ismid amtlich bestritten.

Der englische Premierminister Asquith machte im Unterhause einige Angaben über die Absichten der Regierung für die nächsten Tage. Zunächst erklärte Mr. Asquith, daß das Reportstadium der Budget-Bill nicht nur diese Woche, sondern auch noch vier Tage der nächsten in Anspruch nehmen wird. Daraus läßt sich, wie die „Kreuz-Ztg.“ schreibt, schließen, daß die dritte Lesung der Bill am 1. November zu erwarten ist. Die dritte Lesung dürfte drei Tage in Anspruch nehmen, und die Bill wird dann am 4. oder 5. November an das Oberhaus gelangen. Die erste Lesung dürfte noch an demselben Tage erfolgen, jedenfalls in derselben Woche. Die Frage ist dann, wie lange Zeit die Peers zwischen der ersten und zweiten Lesung verstreichen lassen werden, was natürlich ganz in

Tiefbekümmert, jorgenvollen Gemütes, in dem niederdrückenden Gefühl, finanziell ruiniert zu sein, verjah Jimmy die Pflichten seines neuen Postens, in ehrlicher Arbeitssteilung mit Fred, dem anderen Damenboy. Vormittags war Jimmy Türhüter am Dameneingang, nachmittags Fred. Solange Jimmy den Dienst an der Tür hatte, mußte Fred parat sein, wenn ein Gast der Damenabteilung klingelte, und umgekehrt. Nach vier Tagen hatte der arme Jimmy noch kein einziges Trinkgeld bekommen und in seine Seele schlich sich die entsetzliche Gewißheit, daß die Tage der Zigaretten und die Tage des Taschengeldes ein jähes Ende genommen hatten. Als eine ganze Woche mit völlig negativem Trinkgeldeergebnis verflossen war, beschäftigte sich Jimmy in seiner freien Zeit damit, teuflische Marterqualen zu erfinden — für den Fall, daß er jemals Indianerhäuptling würde und der geschäftsführende Direktor sein Gefangener.

Nach weiteren drei Tagen wurde er desperat und beschloß, so unendlich höflich, so bodenlos liebenswürdig, so phantastisch dienstbereit zu sein, daß selbst weibliche Trinkgeldeherzen solch einem Juwel von Boy sich nicht mehr verschließen konnten. Er beobachtete die Damen, wie die Spinne eine Mücke beobachtet, damit ihm ja auch nicht der geringste Anlaß zu einer Gefälligkeit entginge; er gab sein Bestes an Dienstwilligkeit. Das Resultat war betrieblüch.

„Nix!“ sagte Jimmy verzweifelt zu seinem Kollegen Fred.

„Gar nix!“ bestätigte dieser Mittdulder, „rein gar nix!”

„Gast du vielleicht ein ganz kleines Ende von einem Ziegelsen?“ (Schluß folgt.)

Fenilleton.

Der Dameneingang.*

Von Erwin Rosen.

Der geschäftsführende Direktor des Palasthotels (Palace Hotel St. Louis, Missouri, U. S. A.) sprach siebzehn verschiedene Arten von Englisch. Augenblicklich bediente er sich der fünfzehnten.

„Jimmy“, sagte er, „du hölzerner Sohn einer Gliederpuppe, du leiblicher Bruder eines ausgestopften Affen, du Enkel einer völlig tauben und gänzlich erblindeten Großmutter — kannst du nicht hören? Geh? Oder meinst du, deine langen Ohren seien nur zu dekorativen Zwecken da? Wie?”

Der kleine Junge machte ein scheinheiliges betäubtes Gesicht und zupfte an den blanken Knöpfen seiner Hoteluniform, als ob er sehr verlegen sei. In Wirklichkeit aber paßte er haarfarr auf, um ja keinen der unschätzbaren Ausdrücke des Herrn Direktors zu überhören. Er gedachte, diese Wortperlen für seine privaten Zwecke wieder zu verwenden, im freundschaftlichen Verkehr mit den anderen Boys des Hotels!

„Dreimal hab' ich geklingelt! Wie oft soll ich denn noch klingeln, bis Mister Jimmy zu hören geruht? Bin ich vielleicht ein schellenraffelnder Hanswurst?”

Sehr richtig! (dachte Jimmy.)

„Deine Faulheit steht im umgekehrten Verhältnis zu deiner Intelligenz — mißratener Sprößling eines lahmen Esels. Für einen kleinen Jungen

* Aus der „Sonntags-Zeit“.

ihrem Belieben liegt. Man nimmt an, daß mindestens eine Woche vergehen wird. Die Debatte zur zweiten Lesung wird mindestens zehn Tage in Anspruch nehmen und das Schicksal der Bill daher erst Ende November bekannt werden.

Die Ankunft des Königs Manuel von Portugal in England ist für den 15. November, den Geburtstag des Königs, festgestellt. Die Überfahrt nach Portsmouth wird der König an Bord der von einem Geschwader eskortierten „Victoria and Albert“ zurücklegen und in Portsmouth vom Prinzen von Wales begrüßt und nach Windsor geleitet werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich an den Aufenthalt in Windsor noch ein mehrtägiger Aufenthalt im Buckingham Palace anschließt, um London besichtigen zu können. In Windsor werden zu Ehren des königlichen Gastes zwei Galadiners und zwei Theateraufführungen in der Waterloo-Galerie abgehalten; an zwei Tagen findet eine Treibjagd im großen Parke von Windsor statt und an einem Tage erfolgt der feierliche Einzug in der City, sowie das Frühstück in der Guildhall, bei welchem eine Adresse und ein Ehrengeschenk zur Darreichung gelangen werden. Für den bisher unbefestigten Tag des Aufenthalts ist ein Ausflug nach Oxford in Vorschlag gebracht.

Aus London wird berichtet: Die Hochseeflotten der ersten Zerstörerflottille hat eine bedeutende Verstärkung erfahren. Zu Sheerness wurde der neue Zerstörer „Crusader“ eingestellt, der eine Geschwindigkeit von 35 Knoten besitzt. Er ist von White & Co. in Cowes erbaut worden und der neunte Hochseezerstörer der Flottille, welche mit der Basis in Harwich zum Schutze der Ostküste bestimmt ist. Die Flottille wird noch drei weitere schnelle Hochseezerstörer erhalten: die „Viking“, „Maori“ und „Zulu“, womit die Zahl von zwölf erreicht sein wird. Die „Ettrid“ wird aus der ersten Division ausscheiden und zur zweiten überführt werden.

Das diesjährige Kontingent Wehrpflichtiger in Japan zählte insgesamt 535.000 Köpfe. Davon wurden bei der endgültigen Musterung von der Aushebungskommission 130.000 Mann dienstbrauchbar befunden. Es sollen im November 60.000 Mann der Infanterie, 4600 der Kavallerie, 4000 der Feld-, 1000 der schweren Artillerie, 2700 dem Genie, 3000 dem Train und 700 den Verkehrstruppen überwiesen werden, insgesamt 76.000 Mann. Außerdem sollen noch den verschiedenen Trainanstalten 17.000 Mann als Ergänzungspersonal zugeteilt werden. Im Vergleich mit früheren Jahren fällt bei der vorstehenden Rekruteneinteilung die erheblich erhöhte Ziffer bei der Kavallerie auf. Da sie nicht nur für die im Frühjahr d. J. neu aufgestellten beiden Kavallerieregimenter verwendet werden können, liegt die Vermutung nahe, daß demnächst die schon unmittelbar nach dem Kriege gegen Rußland in großem Stil geplante Reorganisation und Vermehrung der Kavallerie verwirklicht werden soll. Es war damals die Rede von der Bildung zweier selbstständiger Kavalleriedivisionen.

Zirkusleute.

Roman von Karl Mühsam.

Einzige autorisierte Übersetzung.

(35. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die Fürstin, die eigentlich keine besondere Verwendung für den Schimmel hatte, würde ihm das Pferd schon preiswert überlassen. Jedenfalls beschloß Hugo den Versuch zu wagen. Eines Abends nach der Vorstellung klopfte er denn an die Garderobentür der Fürstin.

Die Fürstin Kateski blickte den Eintretenden ganz erstaunt an, dann sagte sie freundlich:

„Nun, was führt dich hierher? Hast du irgend einen Wunsch, so bitte.“

„Ich möchte Sie bitten, mir die Juno zu verkaufen.“

„Die Juno? Besondere Verwendung habe ich für das Tier gerade nicht. Es ist allerdings ein gutes Probestier. Was willst du dafür geben?“

„Ich habe mir gedacht, daß ich 600 Franken geben könnte.“

„Ja, 600 Franken, darüber könnten wir schon einig werden. Hast du denn das erforderliche Geld?“

Hugo machte ein etwas verlegenes Gesicht und wurde ganz rot, als er seine Weste aufknöpfte und aus der inneren Tasche eine große Brieftasche hervorholte. Nach Artistenart führte er sein bares Geld immer bei sich.

„Ich habe 300 Franken, vielleicht kann ich den Rest bis zur nächsten Saison schuldig bleiben. Dann können Sie ihn mir ja von der Gage abziehen.“

„Hast du das Geld bekommen, als du zu Hause warst?“

„Nein, ich habe es mir erspart. Von Hause will ich nichts haben.“

Tagesneuigkeiten.

— (Eine Ausstellung des „schlechten Geschmades“.) Eine eigenartige Ausstellung wird am 1. November in Mailand ihre Pforten öffnen: die „Ausstellung des schlechten Geschmades“, die der Mailänder Künstlerverein „Famiglia artistica“ veranstaltet. Eine Reihe interessanter Kundgebungen des Ungeschmades sollen (wie dies ähnlich schon in Stuttgart gezeigt wurde) in dieser Ausstellung vorgeführt werden. Beispiele aus allen Gebieten des Lebens und der Künste. Man erwartet von der Ausstellung die Erweckung des ästhetischen Bewusstseins bei den Besuchern, die sich des Abstandes zwischen kultiviertem Geschmack und roher Geschmacklosigkeit hier an Beispielen bewußt werden sollen. Man wird Gelegenheit haben, Bilder aus Briefmarken und Zigarrenbinden zu „bewundern“, dann Geräte aus gefälschtem Elfenbein, schreiend gefärbte Tapeten, geschmacklosen Schmuck, am falschen Ort verwandte Spitzen und Stickereien, allerlei Vasen und in Massen hergestellte „Phantasieartikel“, kurz alles, was der Unschmack an Verkehrtheiten hervorgebracht. Zugleich werden in den Ausstellungsräumen Vorlesungen und Führungen veranstaltet, die den Besuchern die ästhetischen Mängel der ausgestellten Stücke darlegen sollen.

— (Ein Bürgermeister wider Willen.) Aus Weimar wird berichtet: Der Bezirksausschuß hatte sich in seiner letzten Sitzung mit einem eigenartigen Falle zu beschäftigen. In Lötchen bei Blankenhain war der Landwirt Kurt Lane zum Bürgermeister gewählt worden, obwohl er selbst davon nichts wissen wollte. Die Wähler waren nicht etwa seine Freunde, sondern seine Feinde, die sich durch die Wahl dafür rächen wollten, daß er von dem Rechte der Kritik an den Gemeindevorstellungen Gebrauch machte. Seine Widersacher erklärten: „Wir stehen zusammen und wählen dich; gelten tuft du dann aber erst recht nichts.“ Der Bürgermeister wider Willen bat den Bezirksausschuß, Würde und Bürde wieder von ihm zu nehmen, da man ihn nur gewählt habe, um ihm das Leben sauer zu machen. Der Bezirksausschuß hatte ein Einsehen und gab dem Gesuche statt; zugleich richtete er an die ebenso schlauen wie nachsichtigen Lötchener die väterliche Ermahnung, solche Scherze in Zukunft zu unterlassen.

— (Ein Aeroplanflug im Orkan.) Der Aviatiker Hubert Latham hat am Samstag in Blackpool in England grandiose Leistungen ausgeführt, die den einhelligen Jubel der englischen Presse erregen. „Daily Mail“ schreibt, daß sich Latham durch einen unerhörten Flug im Sturmwind an die Spitze aller Aviatiker gestellt und bewiesen hat, daß schon heute der Aeroplan von Wind und Wetter unabhängig ist. Am Morgen des Samstag dachte kein Mensch an die Möglichkeit eines Aufstieges, da ein Sturm von 65 Kilometer Stundengeschwindigkeit den Leuten die Hüte vom Kopf wehte und die dünnen Blätter durch die Straßen von Blackpool wirbelte. Latham aber erklärte zur allgemeinen Überraschung, daß er unbedingt aufstiegen werde. Unter der atemlosen Spannung der Menge richtete Latham seinen Apparat mit der Spitze gegen den Sturm, schlang sich auf den Sitz, ließ den Motor ankurbeln und flog auf. Jeder Mensch dachte, daß im nächsten Augenblick die Katastrophe eintreten würde. Zollweise arbeitete der Aeroplan sich vorwärts, leuchtend stieg er auf, und während sich Latham tief bückte, um dem Sturmwind auszuweichen, der ihm ins Gesicht blies, bewegte sich die Maschine mit der Langsamkeit einer Schnecke unter dem tosenden Jubel der Menge vorwärts. Eine Viertel-

runde ging es so weiter, bis die nächste Kurve den Apparat vom Sturm in der Breitseite treffen ließ. Die Schnelligkeit wurde nun größer, dabei begann aber die Situation sehr gefährlich auszusehen. Die ganze Maschine schien sich zu krümmen, schwankte seitwärts, so daß es aussah, als wollte sie in der Luft umkippen. Nun kam wieder eine Kurve, und der Monoplan flog mit dem Sturm. Ein gellender Aufschrei aus Zehntausenden von Rehlen, der Aeroplan flog mit einer Geschwindigkeit einher, daß man ihm kaum mit den Augen folgen konnte, ein, zwei Sekunden und Latham hatte die ganze Länge der Bahn hinter sich, jedermann glaubte, es würde ihm niemals gelingen, nun eine Wendung zu bewerkstelligen, man war darauf gefaßt, ihn vom Winde Hunderte von Meilen fortgerissen zu sehen. Es kam aber anders. Langsam bog die Maschine von der geraden Richtung ab, wendete sich, drehte nach rechts, einige Minuten später, und sie flog wieder gegen den Wind. Dreimal wiederholte sich das selbe maßlos aufregende Schauspiel, dreimal flog Latham über das ovale Feld, dann landete er in einem Orkan, den aber das Heulen der Menge übertönte. Als Latham seinen Aeroplan verlassen und in Sicherheit gebracht hatte, fielen ihm die anderen Aviatiker um den Hals, und Paulhan rief fast schluchzend: „Es war herrlich, aber auch entsetzlich, wir alle waren überzeugt, dich nie wieder lebend zu sehen.“ Latham, der in einer Höhe von dreißig Meter geflogen war, hatte gegen den Sturm eine Geschwindigkeit von acht Kilometer pro Stunde entwickelt, mit dem Sturm aber war er mit der noch nie dagewesenen Schnelligkeit von 145 Kilometer pro Stunde dahingefahren.

— (Das Verbot gegen den Luxus.) Der Aufschwung der Industrie und Handel in den letzten Monaten in Amerika genommen haben, hat auch die jungen Mädchen, die freundlich und flink hinter dem Ladentisch ihres Amtes mit Eile und Ehere walteten, den Damen die letzten Neuheiten in Chiffons mit gewandter Zunge anpreisen und den Herren bei der Auswahl ihrer Kravatten helfen, nicht unberührt gelassen. „Die Verkäuferinnen ziehen sich zu schämen“, das ist die Klage der Mehrzahl der Kunden der großen Warenhäuser New Yorks, die natürlich weiblichen Geschlechtes sind. Es ist den Damen unangenehm, besonders wenn sie in Herrenbegleitung sind, von einer Verkäuferin bedient zu werden, die sie an Eleganz der Kleidung weit übertrifft. Das ist aber offenbar nicht die Ausnahme. So zahlreich liefen die Klagen bei den Leitungen der Warenhäuser ein, daß diese sich, wie ein Telegramm aus New York mitteilt, gezwungen sahen, energisch Front zu machen gegen den übergroßen Luxus ihrer Verkäuferinnen. Der Ullaz der Warenhausbesitzer lautet: „Die Verkäuferin soll nett, aber nicht auffällig gekleidet sein. Es ist ihr verboten, enganliegende Kleider zu tragen. Auffallende Farben sind verboten, ebenso auffallende Haartrachten. Verboten ist auch der Gebrauch von Schminke. Endlich darf während der Arbeitsstunden kein Schmuck getragen und kein Gummi gekaut werden.“ Das sind die Regeln, auf die sich die Leiter der großen Warenhäuser von New York, Philadelphia und Chicago geeinigt haben. Aber da haben die Herren Chefs, wie es scheint, doch die Rechnung ohne den Wirt gemacht. In vielen Häusern sehen die jungen Damen diesen Bestimmungen heftigen Widerstand entgegen, und was alle sozialistische Agitation nicht erreichte, dürften diese sich mit den intimsten Angelegenheiten der jungen Damen beschäftigten Verbote und Gebote erreichen, nämlich die Bildung eines Verkäuferinnenbundes. Die jungen Damen wollen streifen, wenn die Gebote nicht aufgehoben werden.

Die Fürstin sah ihn mit einem wohlwollenden Lächeln an und indem sie sich erhob, strich sie ihm über das Haar und sagte:

„Das kann ich leiden. Es ist aller Ehren wert, daß du bei deiner kleinen Gage noch Erisparnisse machst.“

Hugo wäre beinahe böse geworden. Es war ihm unangenehm, daß sie ihn immer noch als Kind behandelte und du sagte, obgleich er schon selbständig war.

Die Fürstin hatte aber ihre eigene Art mit ihm umzugehen und während sie ihn mit ihren weißen Zähnen anlächelte, sagte sie:

„Ich denke, daß wir schon handelsseins werden. Aber wozu willst du die Juno nur haben? Sie ist für dich eigentlich zu schwer. Sie ist ja auf dem Rücken so breit, als trüge sie ein Banneau.“

„Gerade deshalb möchte ich sie gern haben. Auch eignet sie sich vorzüglich zu einer Doppelnummer, weil sie so gut trägt und viel Platz zum Stehen bietet.“

„Doppelnummer? Mit wem?“

„Mit Fräulein Maria Olinga,“ antwortete Hugo. Während er dies sagte, merkte er, daß seine Wangen glühten.

„Mit Maria Olinga“, wiederholte die Fürstin und setzte sich. „Also mit ihr willst du auftreten? Darüber möchte ich doch noch etwas Näheres hören.“

2. Kapitel.

„Also mit Maria Olinga willst du auftreten?“ wiederholte die Fürstin und betrachtete den jungen Jockey mit ihrem interessanten forschenden Blick, der ihn so oft in Verlegenheit gebracht hatte.

„Ja“, entgegnete Hugo zögernd.

„Und was sagt ihr Bruder dazu?“

„Ihr Bruder? Soweit ich weiß, hat Herr James nichts dagegen. Er war oft zugegen, wenn wir zusammen probten.“

„So, Ihr habt schon miteinander geprobt? Nun, dann beabsichtigt Ihr wohl auch später miteinander zu reisen?“

„Davon war schon die Rede.“

„Sieh, sieh! So junge Leute, wie Ihr es seid, können aber doch nicht, ohne miteinander verheiratet zu sein, allein in der Welt umherstreifen. Vielleicht habt Ihr bereits hierüber nachgedacht.“

„Allerdings, aber eine bestimmte Abmachung ist bis jetzt nicht getroffen worden.“

„Also noch nicht? Sage mir, wie alt bist du eigentlich? Ich betrachtete dich ja immer noch als Knaben. Mir will es scheinen, als seist du noch gar nicht so lange bei uns.“

„Ich bin 20 Jahre, Frau Fürstin,“ sagte Hugo nicht ohne ein gewisses Selbstgefühl, obgleich noch einige Monate an dem angegebenen Alter fehlten.

„20 Jahre! 20 Jahre! Dann sind Sie ja schon ein Mann. Und voll entwickelt sind Sie ja, wie ich jetzt sehe, auch schon. 20 Jahre sind ein schönes Alter. Es ist das Alter der Liebe und der Unvernunft. Aber glauben Sie nicht, daß Sie trotzdem noch zu unreif sind, um eine Ehe einzugehen.“

„Es braucht ja auch nicht gleich zu sein,“ sagte Hugo. „Übrigens gibt es ja viele Artisten, die so früh heiraten.“

„Das stimmt. Die meisten bereuen es aber nachträglich. Ein großer Teil findet sich erst mit seiner zweiten Frau zurecht. In diesem Falle tut man besser daran, solange zu warten, bis man die Richtige gefunden hat.“

„Meiner Ansicht nach ist Fräulein Maria Olinga die Richtige.“

(Fortsetzung folgt.)

(Kinderheiraten in Indien.) Seit Jahren ist die englische Regierung bemüht, die uralte Sitte der Verheiratung kleiner Kinder in Indien zu unterdrücken. Diese Kinderheiraten sind einer der schwersten Schäden des Landes nicht nur dadurch, daß sie dem Menschen in einer der wichtigsten Fragen das Selbstbestimmungsrecht rauben, sondern auch in rein physiologischer Beziehung, wie sich leicht denken läßt. Mit ihrem Bestreben, gegen diesen Volksbrauch anzukämpfen, hat die Regierung indessen kein Glück; dies lehrt nur zu deutlich die eben zu Kalkutta veröffentlichte Statistik. Ihr zufolge wurden in den letzten fünf Jahren 200.000 Mädchen verheiratet, die unter vier Jahren alt waren, ferner zwei Millionen, deren Alter zwischen fünf und neun Jahren betrug, und 800.000, die zwischen neun und vierzehn Jahren zählten.

Fatal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderat.

Der Laibacher Gemeinderat hielt gestern abends unter dem Voritze des Bürgermeisters Hribar eine außerordentliche Plenarsitzung ab, an welcher 22 Gemeinderäte teilnahmen. Als Regierungsvertreter fungierte L. L. Landesregierungsrat Kremensek. Zu Verisifikatoren des Sitzungsprotokollles wurden die Gemeinderäte Dr. Pipenbacher und Turk nominiert.

Nach Eröffnung der Sitzung machte der Bürgermeister zunächst die Mitteilung, daß am 19. Oktober die Kollaudierung des auf den Baron Codellischen Gründen neu erbauten Militärverpflegsmagazins stattgefunden habe, wobei sämtliche Objekte einer genauen Besichtigung unterzogen wurden. Die Bauausführung erfolgte streng im Sinne der Baupläne. Der Neubau wurde daher seitens des Militärärars anstandslos in die Benützung und in den physischen Besitz übernommen. Die alte Militärverpflegsmagazinsrealität an der Wiener Straße wird nun geräumt und vertragsmäßig an die Stadtgemeinde Laibach übergeben werden.

Laut einer weiteren Mitteilung des Bürgermeisters urgiert der krainische Landesausschuß die Herstellung des Trottoirs längs der Landwehrstraße. Über Antrag des Bürgermeisters wurde beschlossen, das erwähnte Trottoir ehestens herstellen zu lassen. Mit den Arbeiten, deren Kosten sich auf rund 7000 K belaufen werden, wurde die hiesige Steinmetzfirma Felix Loman betraut. In die Kommission zur Beaufsichtigung der nötigen Herstellungen zur öffentlichen Straßenbeleuchtung mit Auerischem Glühlicht wurden die Gemeinderäte Franzetti und Lenček entsendet. Für den Ankauf der im Kunstpavillon des akademischen Malers R. Jazopis ausgestellten Marmorgruppe „Zrivo“ von Berner wurde ein Kredit von 2500 K bewilligt. Das künftige erorbene Kunstwerk ist für die geplante städtische Kunstgalerie bestimmt.

Gemeinderat Dr. Svigelj brachte den Dringlichkeitsantrag ein, die Stadtgemeinde möge im Sinne des mit der Allgemeinen österreichischen Kleinbahngesellschaft abgeschlossenen Vertrages die Errichtung von Wartehäuschen bei den wichtigsten Haltestellen der elektrischen Straßenbahn in Laibach urgieren. Solche Wartehäuschen wären bei den Haltestellen am Rathausplatz, bei der St. Peterskirche, beim Garnisonsspital, beim Café „Europa“ und bei St. Jakob zu errichten und noch vor Eintritt des Winters der öffentlichen Benützung zu übergeben. Der Antrag wurde bei der Abstimmung einhellig angenommen, der Zusatzantrag des Gemeinderates Likoza, daß ein solches Wartehäuschen auch auf der Karlstädter Straße errichtet werde, hingegen abgelehnt, nachdem der Bürgermeister darauf hingewiesen hatte, daß auf der Karlstädter Straße ein hiezu geeigneter Platz nicht vorhanden sei.

Der Direktor des städtischen Wasserwerkes, Ingenieur Ciuhä, berichtete über die notwendig gewordene Vergrößerung des Wasserwerkes. Nachdem im Vorjahre ein zweiter Hauptzuleitungsstrang von der Pumpstation Alce bis zum Reservoir im Tivolivalde gelegt worden, müsse nun auch die Pumpstation selbst entsprechend ausgestaltet werden. Vorerst müsse ein neuer 22 Meter tiefer Brunnen errichtet, dann eine neue Maschine sowie ein neuer Kessel aufgestellt sowie das Kesselhaus mit Werkstätte neu errichtet werden. Für die Brunnenarbeiten wurden vier Offerte überreicht. Das billigste Offert ist jenes der bekannten Bauunternehmung Pittel & Brausewetter in Wien (52.550 K), welche denn auch mit der Ausführung der Brunnenarbeiten betraut wurde.

Baurat Dufjé referierte über die beim Baue der neuen Staatsgewerbeschule notwendig gewordenen Fundamentarbeiten, welche mit Rücksicht auf das ungünstige Terrain und das vorhandene Grundwasser einen Mehraufwand von 84.152 K erfordern. Mit den Fundamentarbeiten wurde die Baufirma Philipp Supanitz betraut.

Sodann wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. In das Direktorium des städtischen Pfandamtes — welches, wie verlautet, am 1. Dezember eröffnet werden soll — wurden außer dem Bürgermeister Hribar die Gemeinderäte Franzetti, Gorse, Kozak und Widmar entsendet. Dem Verein „Domovina“, welcher im Gebäude des alten Verpflegsmagazins gegenüber dem Hotel „Elefant“ eine Studentenkuche errichtet hat, wurde für das laufende Jahr eine Unterstützung von 100 K und für das nächste Jahr eine solche von 1000 K bewilligt. Dem Komitee für die Beteiligung Krains an der internationalen Jagdstellung in Wien wurde eine

Subvention von 500 K zugesichert und weiters beschlossen, aus dem Nachlasse des verstorbenen Advokaten Dr. J. M. Hribar für die städtische Bibliothek eine Sammlung von Gesetzen und wertvollen juristischen Werken käuflich zu erwerben. Für die Anschaffung der erforderlichen Einrichtung für das am 1. Dezember l. J. in Laibach zu aktivierende Gewerbegericht wurde ein Kredit von 2171 K bewilligt und mit der Beistellung des Mobiliars der Tischlermeister Ferdinand Primozi betraut, wobei jedoch betont wurde, daß derlei Lieferungen stets im Konkurrenzwege sichergestellt werden müssen, was indes im vorliegenden Falle ob Kürze der Lieferungspflicht nicht möglich war. Die Offerte, betreffend den Verkauf einer städtischen Wiese in Siska sowie eines Grundstückes beim ehemals Baudeschen Hause nächst der Schießstättgasse wurden als dem wirklichen Werte nicht entsprechend abgelehnt. Der Bericht über die 44. Ziehung der Laibacher Lose wurde zur Kenntnis genommen und das Gesuch der allgemeinen Arbeitervereinigung „Brazemnos“ um Überlassung des Turnsaales einer städtischen Volksschule zu Turnzwecken des Vereines aus dem Grunde abschlägig beschieden, weil sämtliche Turnsäle bereits anderweitig vergeben sind.

Namens des Schlachthausdirektoriums berichtete Vizebürgermeister Dr. Tavčar über die im Schlachthause notwendigen Reparaturen und beantragte zu diesem Behufe die Bewilligung eines Kredits von 2800 K. Der angesprochene Kredit wurde ohne Einwendung bewilligt und sodann auch der Rechnungsabschluß des städtischen Schlachthaus für das Jahr 1908, welcher einen Reingewinn von 18.840 K 67 h ausweist, ohne Debatte genehmigt. Hinsichtlich der von der Genossenschaft der Fleischhauer in Vorschlag gebrachten Bestellung einer besonderen Kommission zur Besichtigung von konfisziertem Fleisch werden noch Erhebungen gepflogen und Informationen bei auswärtigen Gemeindeverwaltungen eingeholt werden.

Gemeinderat Dr. Triller erstattete den Bericht über den Rechnungsabschluß des städtischen Wasserwerkes für das abgelaufene Jahr. Die Einnahmen bezifferten sich auf 177.717 K 20 h, die Ausgaben auf 141.762 K 88 h und ergab sich somit ein Reingewinn von 35.954 K 32 h. Das im Jahre 1908 geförderte Wasservolumen betrug 1.466.603 Kubikmeter und entfiel somit auf jeden Bewohner der Stadt Laibach ein täglicher Wasserverbrauch von rund 100 Litern.

Namens des Direktoriums des städtischen Elektrizitätswerkes berichtete Gemeinderat Dr. Novak über den Rechnungsabschluß für das Jahr 1908. Der Reingewinn beziffert sich auf 49.232 K 94 h. Der Rechnungsabschluß sowie die Bilanz wurden ohne Widerrede genehmigt. Das Gesuch des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Krain um unentgeltliche Überlassung des elektrischen Stromes wurde über Antrag des Referenten aus prinzipiellen Gründen abschlägig beschieden.

Gemeinderat Rötzel begründete seinen selbständigen Antrag, betreffend den Protest gegen die projektierte Tarifierhöhung der Südbahngesellschaft. Der Antragsteller wies in seinen Ausführungen auf den Umstand hin, daß die Südbahn die Hauptverkehrslinie für unsere Stadt bildet und Laibach somit durch die in Aussicht genommene Tarifierhöhung in erhöhtem Maße betroffen würde. Der beantragte Protest wurde einstimmig beschlossen. Gleichzeitig wird die Südbahnverwaltung aufgefordert werden, die Arbeiten, betreffend den Umbau des hiesigen Bahnhofes, tunlichst zu beschleunigen.

Gemeinderat Rötzel stellte weiters den selbständigen Antrag, daß in Gradisce ehestens ein Straßenkanal errichtet und mit dem Hauptkanal in der Römerstraße verbunden werde. Die Errichtung dieses Kanals sei um so dringender, als die Häuser der gemeinnützigen Wohnungsverbaugenossenschaft an der Ecke des Gradisce und der Hilschergasse der Vollenbung entgegengehen. Das Stadtbauamt wurde beauftragt, die bezüglichen Pläne samt Kostenvoranschlag auszuarbeiten.

Schließlich stellte Gemeinderat Franzetti an den Bürgermeister die Anfrage, ob sein Antrag, betreffend die Benennung der Straßen und Wege in Tivoli, der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung bereits zugeführt worden sei. Bürgermeister Hribar erwiderte, daß dies erst nach Durchführung der bevorstehenden Volkszählung werde geschehen können.

Die restlichen Beratungsgegenstände, hauptsächlich Rechnungsabschlüsse, wurden von der Tagesordnung abgesetzt und sollen in der nächsten Sitzung der Erledigung zugeführt werden. Sodann wurde die öffentliche Sitzung um 7 Uhr abends geschlossen.

Ansgrabungen in Emona.

Vierter Bericht.

Die Forschungen auf dem Deutschen Grunde ergaben in den vergangenen zwei Wochen sehr wertvolle und reichliche Funde. Bei den Grundaushubungen für die Gewerbeschule wurde ein schönes Mosaik gefunden, das den Bodenbelag eines 6 Meter langen quadratischen Gemaches, dessen Mauern vollständig zerstört worden sind, gebildet hat. Die Randeinfassung des Mosaikes besteht aus einem breiten schwarzen Streifen, an den sich ein schmaleres weißes Band anschließt. Die Mitte bildet ein weißes Quadrat, das von einer reichentwidelten Bordüre mit lebhafter geometrischer Musterung umgeben ist, die durch die ruhige Wirkung des glatten Mosaik noch mehr gehoben wird. Ein Mäander schlingt sich durch die Bordüre, dazwischen sind Drei- und Rechtecke in verschiedenartiger Gruppierung angebracht. Oktogone Felder in den Ecken zeigen die Darstellung

eines Stieres. Das Mosaik ist teilweise von der Pflugschar beschädigt, da es nur 70 Zentimeter unter der Erdoberfläche lag, doch wird seine Restaurierung von kundiger Hand nicht schwer sein. Es schmückte allem Anschein nach den vornehmen Raum eines reichen Hauses, da in seiner Umgebung eine größere Anzahl von Gegenständen gefunden worden ist, schon ausgeführte und verzierte dreieckige Schnallen, Haarnadeln, eine Nähnadel, eine silberne rillenverzierte Nadel, die zum Auflegen der Schminke gedient haben wird, ein Löffelchen, ein Bronzering mit einer Schlange, die sich in den Schwanz beißt, Bruchstücke von verzierten und gefärbten Armingen, eine gezackte Scheibensichel aus Bronze mit eingeleigten silbernen und eisernen Dreiecksreihen, ein kleiner Bronzeschlüssel, eine große Relieflampe mit Zweigen und Rosen verziert, das Bruchstück eines weinroten Gefäßes und eines Bechers mit eingeschmolzenen blauen Glaspuppen. Reste einer Wasserablenkung, aus offenen Steinrinnen, die zu einer großen Platte mit Abflußrohr führen, lassen vermuten, daß in der Nähe des Mosaikbodens ein Atrium mit Impluvium sich befunden haben wird. Unter dem Mosaikboden lagen zahlreiche Brandreste, Bruchstücke von Wanddekoration und ein Eisenmesserchen mit verziertem Heftgriff — ein abermaliger Beweis für den großen Brand des Jahres 238 n. Chr. *

Die Durchforschung des großen Baues in der Nähe der Stadtmauer erwies das Vorhandensein eines großen Wohnhauses. In der nordöstlichen Ecke wurde ein 5 Meter langer und 2,5 Meter breiter Steigboden aufgedeckt; auf niedrigen 33 Zentimeter hohen gleichmäßig verteilten Sandsteinsäulen ruhte die Suspensur aus zwei römischen Fuß (59 Zentimeter) langen rohgebrannten Ziegelpfatten. Der Heizraum (praefurnium), 2,5 Meter lang, 1,5 Meter breit, barg noch zahlreiche Aschenreste von der Feuerung aus Nadelholz. Hohlziegel, die auch die Vertikalmauern gewärmt hatten, waren keine vorhanden, es wurde nur der Estrich erwärmt. Oberst Grolber, der in Carnuntum bei einem gut erhaltenen Hypokaust einen Heizungsversuch vornahm, berichtet, daß bei kräftiger Holzfeuerung die Erwärmung des Estrichs nach 20 Minuten deutlich fühlbar war, nach dreiviertelstündiger Unterhaltung des Feuers der Estrich sich zwar stark erwärmt zeigte, aber nicht heiß anfühlte; am anderen Morgen, 15 Stunden nach dem Erlöschen des Feuers, fühlte sich der Estrich noch lauwarm an.

In der südöstlichen Ecke des Gebäudes wurde nach Durchbruch des oberen Estrichs (28 Zentimeter unter der Oberfläche) von der späteren Bauanlage in der unteren Baugrube (Tiefe 1,06 Meter) eine Anzahl Waffen und Werkzeuge gefunden, die nach den Umständen in die Periode zurückreichen, da Emona noch ein militärisches Ständlager gewesen ist, demnach der ersten Hälfte des ersten Jahrhunderts angehören. Vier gut erhaltene Schwerter, darunter drei gladii von 40 Zentimeter Gesamtlänge, und ein 60 Zentimeter langes Schwert samt der Scheide sind wegen ihrer Seltenheit — es ist der erste derartige Fund in Krain — von hervorragender Bedeutung. Sie waren zusammen mit einem eisernen Schaber (strigilis), einem eisernen Schöpflopfel und einem zerdrückten Bronzekegel gelagert. In der Nähe lagen ein schlanker Wurfspeer (pilum), vier eiserne Lanzen, ein Schildbuckel, zwei eiserne Spithanen, eine breite Pionierhache und eine sichelförmig gekrümmte Hache, Werkzeuge, die zum Schanzzeug der Soldaten gehört haben werden. In demselben Raume befanden sich noch zwei gut erhaltene Tonkrüge und drei Relieflampen mit der Darstellung eines Delphins, eines Stachelschwanzes und eines laufenden Schafes.

In den bisher erforschten Räumen des Wohnhauses in der Stadtmauer fand man eine eiserne Lanze, ein silbernes zierlich geschmücktes Toiletteglöckchen, den bronzenen Traghenkel von einer Holzschlette, Bronzeringe, einen beschädigten Toilettespiegel aus Bronze, einen runden Bronzeschloßbeschlag und die gut erhaltene Bronzestatue eines Ebers. Außerdem Reste eines aus weißen und grauen Steinen in einfachen geometrischen Figuren ausgeführten Mosaikbodens und Überreste von grauer, roter und weißer flächiger Wanddekoration, im anstoßenden Raume ein Gefäß in weißer Stuckverzierung mit Ranken- und Palmettenornament.

Unter den zahlreichen Münzen ist die älteste diesmal eine Mittelbronze von Germanicus (415 n. Chr.), die jüngste von Theodosius (378 bis 395). Schöne Exemplare sind vorhanden von der älteren Faustina (4141 n. Chr.), Magnentius (350 bis 353) und besonders eine seltene Münze von Valerianus, der im Jahre 350 von den Legionen in Pannonien zum Augustus ausgerufen worden ist, aber bereits nach 10 Monaten freiwillig auf seine Würde verzichtet hatte. Dr. W. S.

(Römische Funde beim Neubau des Deutschen Theaters auf dem Zentkergrunde in Gradisce.)

* Die Bergung des Mosaikes gestaltete sich wegen der lockeren Bestandteile sehr schwierig, und glückte nur unter der sachkundigen Leitung des Herrn M. Brezani, Schülers der Gewerbeschule, der die mühselige Arbeit in zwei Tagen durchgeführt hat. Ich bin zu besonderem Danke vor allem dem Herrn Direktor J. Subic verpflichtet, der in entgegenkommender Weise Herrn Brezani beurlaubt hat, ferner den Herren Professoren der Gewerbeschule E. Cigoj, C. Mis und M. Repič, die mich mit sachkundigem Rat unterstützten. Auch danke ich der Bauunternehmung S. Pančič und Ing. Stembor für das Entgegenkommen, mit der sie die schwierige Hebung des Mosaikes unterstützt hat.

Grundaushebungen wurden eine Halbsäule aus Kalkstein, mehrere Marmorgesimse und Marmorplatten, eine Säulenbasis aus Kalkstein, Bruchstücke von einfachen weißen Mosaikboden und zahlreiche Bruchstücke von Tongefäßen, besonders Amphoren gefunden, ebenso der Boden eines Terrassialattagefäßes mit dem Sohlenstempel F. CE. Die Bodentiefe der römischen Schichte ist 1,79 Meter unter der Erdoberfläche, viel tiefer als auf dem Meischen Grunde. Von der Ballhausgasse zum Zentnerhause durchzieht den Grund eine große aus Bruchsteinen solid aufgeführte und gewölbte Kioake, die 1,40 Meter hoch und 80 Zentimeter breit ist und von beiden Seiten mehrere kleinere aus Ziegelplatten gemauerte Zuflußkanäle aufnimmt. Die Richtung der Kioake ist auf den Laibachfluß zu. An einer Stelle war die Kioake mit einer 90 Zentimeter im Gevierte messenden Steinplatte zugedeckt. Von sonstigen Funden sind erwähnenswert: ein gut erhaltenes Fingerring von Bronze, von Münzen eine Mittelbronze des Kaisers Augustus und mehrere Münzen des 4. Jahrhunderts von Constantinus II. (337 bis 351), Valens (364 bis 378), Gratianus (367 bis 383) und Theodosius (378 bis 395).

Dr. W. S.

— (Genehmigte Statutenänderung.) Das Ministerium des Innern hat im Einvernehmen mit dem Finanzministerium die zufolge Beschlusses der Generalversammlung der Aktionäre der Aktiengesellschaft „Ljubljanska kreditna banka — Laibacher Kreditbank“ in Laibach vom 4. März geänderten Statuten dieser Gesellschaft genehmigt.

— (Der amtliche Charakter der weiblichen Bahnwächter.) Der Oberste Gerichts- als Kassationshof hatte unlängst eines Strafalles über die Frage zu entscheiden, ob die im Auftrage der Eisenbahnverwaltung ihren Ehegatten im Bahnwächterdienste vorübergehend vertretende Gattin eines Bahnwächters bei Ausübung dieses Dienstes als Amtsperson zu betrachten ist und demgemäß den Schutz eines behördlichen Organes genießt. In erster Instanz war nämlich ein Arbeiter des Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit nach § 81 St. G. schuldig erkannt worden, weil er sich im Wortwechsel an der Bahnwächterin tödlich vergreifen hatte. In der gegen den Schuldspruch ergriffenen Nichtigkeitsbeschwerde wurde der amtliche Charakter der Bahnwächterin bestritten, weil diese nur ihren Gatten vertrete. Der Kassationshof hat jedoch die Nichtigkeitsbeschwerde verworfen und in der Begründung hervorgehoben: Der allgemeine Sprachgebrauch läßt nicht zweifeln, daß der Begriff der Bestellung schon mit der Erteilung und Übernahme eines Auftrages erschöpft erscheint. Definitive Einreichung auf Grund eines Ernennungsbefehles in den Stand der Eisenbahnbediensteten, Rang und Dienstbezeichnung bilden keine Voraussetzung für die Aufnahme der bestellten Person in den Schutzbereich des § 68 St. G. Denn für die Gewährung dieser Privilegien an die Eisenbahnbediensteten waren vor allem Rücksichten für die körperliche Sicherheit und das Leben von Menschen maßgebend, zu deren Schutze nicht selten außerordentliche und sehr dringende Vorkehrungen getroffen werden müssen, für welche das regelmäßige in Verwendung stehende Bahnpersonal nicht ausreichen würde. Wenn demnach die Gattin des Bahnwächters auch nur vorübergehend in welcher Dienstbezeichnung immer mit dem Bahnwächterdienst betraut war, so kann ihr, da sie diesen tatsächlich auf Grund eines obrigkeitlichen Auftrages verrichtete, den Schutz des § 68 St. G. nicht aberkannt werden.

* (Aus dem Volksschuldienste.) Seine Excellenz der Herr Minister für öffentliche Arbeiten hat den provisorischen Lehrer Herrn Raimund Novak zum definitiven Lehrer an der k. k. Volksschule in Jorja ernannt und die Bestellung der absolvierten Lehramtskandidatinnen Fräulein Sidonie Kraps und Angela Gruden als Volontärinnen an der vorgenannten Volksschule nachträglich genehmigt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Gurtsfeld hat an Stelle der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Fräulein Elvira Bernot die gewesene Supplentin in Puschendorf Fräulein Marie Bulec zur Supplentin an der Volksschule in Groß-Podlog bestellt. — Der k. k. Landesschulrat für Krain hat die mit dem Reifezeugnisse mit deutscher und slowenischer Unterrichtssprache versehene Lehramtskandidatin Fräulein Paula Pirker im Sinne des § 130 der definitiven Schul- und Unterrichtsordnung zur unentgeltlichen Schulpraxis an der Volksschule in Reinfing zugelassen.

— (Eine Warnung vor dem Mittelschullehrerberufe.) Der „Verein der Supplenten deutscher Mittelschulen“ veröffentlicht zu Beginn des Studienjahres am schwarzen Brett der Prüfungskommission für das Lehramt an Mittelschulen in der Wiener Universität eine Warnung, in der er den angehenden Mittelschullehrern durch ziffermäßige Darlegungen die Aussichten in diesem Berufe klarlegen will. Die Zahl jener Professoren, die bereits das 25. oder 30. Dienstjahr überschritten haben, beträgt in den verschiedenen Lehrgegenständen 15 bis 20 Prozent, nur in der Geschichte 22 Prozent. Dagegen beträgt die Zahl jener Professoren, die weniger als fünf Dienstjahre zählen, in den verschiedenen Gruppen 25 bis 38 Prozent. Daraus ergibt sich die geringe Aussicht auf freiverdende Stellen. Aber auch für einzelne Gruppen, die derzeit noch günstiger aussehen, wie moderne und klassische Philologie, wird sich das Verhältniß alsbald ändern, weil in den letzten Prüfungsterminen viele Kandidaten die Lehrbefähigung erlangt haben.

— (Gewerbebewegung in Laibach.) Im Laufe des vergangenen Monats haben in Laibach Gewerbebetriebe angemeldet, bezw. Konzeptionen erhalten: Firma Lesko-

vic & Meden, Schusterstraße 1, Gemischtwarenhandel; Josef Tribuc, Wasserleitungsstraße 1, Erzeugung von Kunststein und Betonbaunternehmungen; Johann Franz, Maria Theresia-Straße 26, Handel mit Musikinstrumenten; Anton Kassez, Floriansgasse 4, Gast- und Schankgewerbe; Gertrud Kemperle, Bodnitzplatz, Handel mit Galanterie- und Kurzwaren; Karl Pirker, Chrönungasse 19, Zimmermalergewerbe; Anton Debevec, Bodnitzplatz, Handel mit Geflügel; Anton K. Kregar & D. Seljak, Bohoričgasse 33, Erzeugung von Fußbodenwischen, Schuh- und Metallputzpaste; Marianna Rogelj, Petersstraße 57, Handel mit Manufaktur- und Kurzwaren; Maria Kotar, Chrönungasse 17, Photographengewerbe; Maria Turk, Maria Theresia-Straße, Verkauf von Obst; Maria Lebar, Floriansgasse 3, Handel mit Schnitt- und Kurzwaren; Anna Prelogar, Floriansgasse Nr. 23, Gemischtwarenhandel; Apollonia Završan, Hrabežgasse 34, Verkauf von Aprikosen, Kirschen, Obst und Brot; Albin Brunčič, Schellenburggasse 6, Handel mit Brantwein und Tee; Marianna Kump, Pogačarplatz 3, Krämererei mit Gemischtwaren; Margareta Jupančič, Petersstraße 51, Handel mit Lebensmitteln; Josef Lavtar, Bodnitzplatz, Verkauf von Schuhwerk und Krämerwaren; Ursula Marinko, Pogačarplatz, Verkauf von Sauerkraut und Sauerrüben. — Anheimgefallen, bezw. faktisch aufgelassen wurden folgende Gewerbebetriebe: G. Auers Erben, Wolschgasse 12, Bierbrauerei; Josef Koten, Triester Straße 4, Bädergewerbe; Matthias Briski, Floriansgasse 4, Gast- und Schankgewerbe; Rosalia Krizan, Herrngasse 15, Handel mit Wildpret; Adolf Berles, Prešerenstraße 9, Bierbrauerei; Anna Blasich, Petersstraße 51, Handel mit Lebensmitteln; Johann Kotar, Emonastraße 10, Photographengewerbe; Maria Sesek, Pogačarplatz, Greislerei; Heinrich Suttner, Rathausplatz 25, Uhrmachergewerbe; Anna Suhadolc, Alter Markt 4, Krämererei; Kasimir Strauß, Kleine Schiffergasse 12, Kleidermachergewerbe; Maria Bremsak, Poljanastraße 31, Verkauf von Tongeschirr; Andreas Gaber, Jakobsplatz 2, Ziafergewerbe; Maria Erdina, Wiener Straße 11, Verkauf von Lebensmitteln; Ursula Marinko, Ziegelstraße 34, Verkauf von Sauerkraut.

— (Ein Hafen im kleinen.) Immer lebhafter und interessanter gestaltet sich der Verkehr auf dem Ablagerungsplätze an der Tirnauerlande. Die „Schiffahrt“ (freilich ohne Segel und Dampf) beherrscht auf der Route Oberlaibach-Laibach den Verkehr und macht selbst hinsichtlich der Verführung der Handelswaren ob Laibach der Süd- und der Oberlaibacher Bahn Konkurrenz. Stunde auf Stunde laufen von Oberlaibach, Podpec, Prešer usw. die großen „Schiffe“, mit Brenn- und Bauholz, Ziegeln, Steinen und anderen Materialien beladen, in den „Hafen“ ein; und anderen Materialen mit Feldfrüchten aller Art. Es wird abgeladen und sofort auf die bereitstehenden Lastwagen aufgeschichtet. Diesen „Schiffen“ folgen in großen Rähen Marktführer aus den Moordörfern, die im Hafen absteigen und nach erfolgter Visitation bei der Verzehrungssteuerhube vor der Brücke in die Stadt eilen. Unter diesen lassen sich einige mit „Gondeln“ zum jenseitigen Ufer (die Tour kostet nur 6 h per Kopf) überführen. Ein Hafenskapitanat besteht vor der Brücke nicht, ebenso keine Sejanitätsbehörde — ist ja doch alles wohlauflaufend und gesund, zumal die, die später aus der Stadt zurückkehren! Während dieses Menschengewühles bemerkt aber der Beobachter dort oben längs des rechten Laibachufers in der Nähe der Gebüsch verschiedene kleine Schwimmvögel - Taucher, junge Wildenten und Wasservögel, als ob sie kein Mensch und Lärm störte... Das ist das tägliche Bild im vorstädtischen Hafen an der schönen „blauen“ Laibach.

— (Ein seltener Vogel) wurde diesertage vom Besitzer Pezdirc nächst Töplitz in Untertrain erlegt. Es ist dies ein sogenannter Mönchsgeier (Vultur monachus), der sich nur äußerst selten nach Krain verirrt. So viel bekannt, wurde ein Mönchsgeier zuletzt im Jahre 1878 bei Großplazsch erschossen; er befindet sich in der Sammlung des krainischen Landesmuseums. Die Flügelweite des bei Töplitz erlegten Exemplares beträgt, wie man dem „Slovenski Narod“ meldet, nicht weniger als 2,66 Meter, obwohl der Vogel noch nicht vollkommen ausgewachsen ist. Der Mönchsgeier ist bekanntlich der größte Vogel Europas und findet sich in Südeuropa hauptsächlich in den unteren Donaualändern, in Asien bis China und Indien und in den Atlasländern sowie an einem Teile der afrikanischen Westküste. Das von Pezdirc erlegte Prachtexemplar wird dem naturhistorischen Kabinett des Rudolfswerter Gymnasiums einverleibt werden.

— (Raufhandel.) Am 23. d. M. abends begaben sich mehrere Dorfburschen aus Ober- und Unter-Pirnice in die Fabrikrestauration in Görtschach, wo sie mit drei Burschen aus Ladja zusammentrafen. Da sich die Burschen aus Pirnice mit den Burschen aus Ladja nicht vertragen, entstand selbstverständlich sofort ein Streit, dem die Restaurationen dadurch ein Ende machte, daß sie alle Burschen aus dem Gasthause verwies. Im Freien versetzte Josef Tschobnik aus Ladja dem Johann Betac aus Ober-Pirnice mit einer Eisenstange einen Stoß in die Brust, worauf Betac die Flucht ergriff und sich in den Papierfabrikhof flüchtete. Er wurde jedoch von Tschobnik und Franz Hafner aus Ladja eingeholt und von ersterem solange mit der Eisenstange über die Schulter geschlagen, bis er zu Boden sank. Dann versetzte ihm Tschobnik noch mit einem Messer zehn Stichwunden ins rechte Bein. Inzwischen hatten sich auch alle anderen Burschen in einen Raufhandel verwickelt, so daß alle mit schweren oder leichteren Verletzungen den Kampfplatz verließen.

— (Neue Kirchenstühle.) Die hiesige Franziskanerpfarke hat diesertage neue, kunstvoll geschnitzte Kirchenstühle erhalten, die einen bedeutenden Wert repräsentieren und einen ganz besonderen Schmuck bilden.

— (Der Winter) pocht bereits an die Tür. In den öffentlichen Parkanlagen mußten alle empfindlichen Blumen entfernt und in Schutz gebracht werden. Auch mit dem Zudecken der Rosenstöcke hat man in Laibach bereits begonnen, um nicht von etwaigen Schneefällen überrascht zu werden.

— (Korrekturen in den Viehpässen.) In letzter Zeit hat unter dem Volke die übliche Gewohnheit, die von den Gemeindegemeinden ausgestellten Viehpässe zu ändern und zu korrigieren, ziemlich stark zugenommen, da man sich nicht bewußt ist, dadurch irgendeine Übertretung des Gesetzes überhaupt begangen zu haben. Die von den Behörden ordnungsmäßig ausgestellten Viehpässe sind öffentliche Urkunden und jede Korrektur oder Berichtigung ist strengstens untersagt, so daß die Dawiderhandelnden ganz empfindlichen Strafen verfallen. Es ist uns ein Fall bekannt, daß ein Landmann am 8. Juli seinen Ochsen mit vorschriftsmäßigem Viehpasse auf den Markt brachte. Da er ihn nicht verkaufen konnte, brachte er ihn am 18. Juli abermals auf den Markt, ließ sich jedoch keinen neuen Viehpasse ausstellen, sondern setzte ganz einfach vor den bereits vorhandenen Achter die Ziffer 1, so daß der Viehpasse auf den 18. Juli lautete. Diese eigenmächtige Korrektur wurde jedoch entdeckt und der Täter dem Gerichte angezeigt, das ihn wegen Fälschung öffentlicher Urkunden mit einem sechsmonatlichen Arreste bestrafte.

* (Eine polizeiliche Razzia im Stadtwalde.) Dem städtischen Polizeidepartement kam zur Kenntnis, daß sich im Stadtwalde eine mehrköpfige Gaunerbande, bestehend aus Männern und Weibern, aufhalte und von dort aus in die Umgebung und die Stadt förmliche Raubzüge unternahm. Sonntag vormittags verfügte das Polizeidepartement eine Razzia unter Leitung eines Polizeibeamten, an der sich 12 Sicherheitsorgane sowie die Gendarmerie von Baisch, bestehend aus vier Mann, beteiligten. Vom dichten Nebel begünstigt, näherten sich die Sicherheitsorgane dem Versteck, das sich knapp an der Peripherie der Stadt und längs des „Curnov Graben“ befand. Obwohl man sich mit aller gebotenen Vorsicht vorwärts bewegte, wurde die Bande durch einen auf Wache stehenden Baganten avisiert, worauf sie in wilder Flucht den sehr tiefen „Curnov Graben“ übersehte und mehrere Männer und Weibern rasen die Richtungen entflohen. Im dichten Nebel entschanden sie sehr bald den Blicken ihrer Verfolger. Nur der Gendarmerieführer konnte zwei Weiber bemerken, die er mit staunenswerter Ausdauer und Zähigkeit über den ganzen Morast bis zum Laibachfluß in die Tiefe verfolgte. Eine Dirne entwand dort seinen Augen und verbarg sich in ein Gebüsch. Die zweite aber lief direkt zum Laibachfluß, sprang ins Wasser und versuchte durch Schwimmen das andere Ufer zu erreichen. Aber es verließen sie die Kräfte und sie begann zu sinken. In der höchsten Gefahr gelang es dem Gendarmerieführer, einen Kahn zu requirieren, worauf die Dirne durch die Ortsinsassen in Schwarzdorf gerettet und in ein Haus gebracht wurde. Mitleidige Frauen gaben ihr frische Wäsche und Kleider, worauf sie mit einem Wagen dem Bezirksgerichte eingeliefert wurde. Die Verhaftete ist die 1860 in Zmenje geborene und nach Moravisch zuständige, schon wiederholt abgestrafte und aus Laibach ausgewiesene Dirne Theresia Krizman. Die Sicherheitsorgane nahmen eine gründliche Durchsuchung des Versteckes vor und fanden ein großes Feuer, an dem ein großer irdener Topf mit Hühnersuppe, ferner ein Topf mit gekochten Erdäpfeln als Zuspätsender; auch wurde in einer Kasserolle Krautsalat vorbereitet. Auf Zarntraut lagen Reste einer gekochten Henne, ferner Flaschen mit Essig und Öl, endlich eine große Handtasche mit Männer- und Frauenwäsche, Kleidungsstücken usw. Alle diese Gegenstände wurden als verdächtiges Gut mit Beschlag belegt und dem Gerichte übergeben. Nach den entflohenen Mitgliedern der Bande wurde die strengste Inwigilierung eingeleitet und sie dürften sehr bald hinter Schloß und Riegel sitzen.

* (Ein Einbrecher und Einfschleicher verhaftet.) In der jüngsten Zeit liefen beim hiesigen Polizeidepartement Anzeigen ein, daß ein 22- bis 24-jähriger, schlanker Bursche, der sich bald als Eisendreher, bald als Elektrotechniker und dann wieder als Fabrikarbeiter einmischte, Diebstähle verübte und hierauf verschwinde. Sonntag abends verhaftete nun ein Sicherheitswachmann einen verdächtigen jungen Mann in der Lipičgasse. Er nannte sich Matthias Pintar und gab an, Tischlergehilfe aus Grajchitz, Gemeinde Maria Gail, Bezirk Villach, und 21 Jahre alt zu sein. Das Polizeidepartement stellte fest, daß er im Laufe eines Monats in der Kastellgasse einem Regenschirmmachergehilfen und einem Zimmermaler zwei neue Röcke, ferner in der Bohoričgasse einem Tischlergehilfen ein Paar neue braune Schuhe, in der Chrönungasse einem Pfleger eine alte Harmonika und einem Zimmermaler ein Paar Schuhe, schließlich einem Zimmermaler an der Petersstraße ein Paar Schuhe gestohlen hatte. In letzterer Wohnung füllte er einen Meldebeutel aus und unterzeichnete sich als Johann Stokar, Elektrotechniker aus Unter-Tarbis. In der Krafauergasse stahl er einem Tagelöhner eine Kappe, einem anderen einen Gelddetrag von 80 h. Am 25. v. zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags wurde in der Tirnauer Kirche ein Opferstockdiebstahl versucht. Der Dieb benützte als Einbruchswerkzeug eine Schere und brach ein Stüd ab, das später durch den Mesner gefunden und der Polizei übergeben wurde. Bei der Verheerung

Juchung des Pintar fand man fünf verschiedenartige Schlüssel, ein Arbeitermitgliederbuch, auf den Namen Indrich Kefel lautend, ferner einen goldenen Damenohrring und eine abgebrochene Schere. Als man das in der Opferbüchse gefundene Stück Schere mit dem abgebrochenen Teile verglich, konnte konstatiert werden, daß der Verhaftete auch den Opferstodeinbruch verjucht hatte. Pintar, der wegen Verbrechen des Diebstahles und Betruges schon abgestraft ist, wurde wieder dem Landesgerichte eingeliefert, das er erst am 28. Mai nach verbüßter achtmonatlicher Kerkerstrafe verlassen hatte.

(Ein diebisches Zigeunerpaar.) Kürzlich erschienen im Bäckereiladen des Anton Mavc in der Flußgasse der Zigeuner Michael Rosenfeld aus Ungarn und die 36jährige Maria Herzberger aus Kärnten und kauften um einige Heller Brot. Bei diesem Anlasse ersuchte die Zigeunerin die Bäckersgattin um ungarische Nickel- und Kupfermünzen. Während die Frau das Kleingeld holte, schlich sich die Zigeunerin ins Schlafzimmer und stahl aus einem unverriegelten Kasten 36 K. Da der Diebstahl noch rechtzeitig entdeckt wurde, konnte das diebische Zigeunerpaar sofort verhaftet und ihm das gestohlene Geld abgenommen werden. Die Zigeunerin wurde, da sie an epileptischen Anfällen leidet, ins Krankenhaus gebracht, der Zigeuner aber dem Landesgerichte eingeliefert.

(Ein Teil der Slovenischen Philharmonie) konzertiert heute im Saale des Hotels „Tivoli“ (Schweizerhaus). Anfang um halb 8 Uhr abends. Eintritt frei.

(Ein Kranichzug.) In der gestrigen Nacht zog ein zahlreicher Kranichschwarm über Laibach gegen Süden.

(Verloren.) Ein schwarzer Herrenregenschirm, eine Zwanzigkronennote und ein Hundehalsband nebst Marke.

(Gesunden.) Kinderwindeln, ein Kindermuff, ein goldener Ring und ein goldenes Anhängsel.

Theater, Kunst und Literatur.

(Eine neue Oper Mascagnis.) Aus Mailand wird unter dem 22. d. gemeldet: Mascagni arbeitet an einer neuen Oper, die wahrscheinlich den Titel „Sibylla“ führen wird. Der in Rom lebende Maler Aristides Sorfio und der junge Dichter Marco Pucci verfassten den Text.

(„Wiener Mode.“) Der neueste Modeschlager ist das verschleierte Kleid, dessen Trid darin besteht, daß die Kostbarkeit verhüllt ist. Silber-, Gold- und echte Spitzen, Perlenstickereien auf Spitzengrund, prachtvoll gestickte Stoffe, Bejaze aus Zettsteinen und Zitter werden mit duftigen Geweben verhüllt, so daß sie wirksam durchleuchten. Trotz dieser an sich eigenartigen Modeerscheinung sind die Kleider dennoch einfach, wie dies das eben erschienene Heft 3 der Zeitschrift „Wiener Mode“ in Wort und Bild darstellt. Neben Tuch und einfachen Wollstoffen sind für die Herbstsaison Samte sehr modern geworden. Eine Vorahnung der weihnachtlichen Zeit geben auch die im Heft enthaltenen, schon für Festgeschenke bestimmten und leicht zu kopierenden Handarbeitsmodelle der verschiedensten Art. In diesem Heft beginnt ein Kurs über die jetzt so beliebte Batisttechnik und wird der allseits mit großem Beifall aufgenommene Kursus „Anfertigung von Papierblumen“ fortgesetzt. Der literarische Teil sorgt für Belehrung, Unterhaltung und Zerstreuung.

Geschäftszeitung.

(Lieferungsfundmachung.) Die k. und k. Garnisonsmenagekommission in Lemberg teilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß sie für das Jahr 1910 unter anderem nachstehende Menageartikel benötigt: Weizenmehl, Weizengrieß, Erbsen, Reis, Pfeffer, Paprika, Zimt, Zucker, Essig, Makaroni, Fische, Erbsen, Hirse, Weizenkörner, Maismehl, Maisgrieß, Gerste, Salz, Schweinefett, Pflanzenfett, Speck, Kaffee, Kakao, Zichorie, Sauerkraut, rote Rüben, Zwiebel u. a. Die Offerte sind spätestens bis 10. November l. J., 12 Uhr mittags, bei der k. und k. Garnisonsmenagekommission, derzeit beim Infanterieregiment Nr. 30 in Lemberg, einzubringen. — Ein Exemplar der Kundmachung liegt im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach zur Einsichtnahme auf.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 26. Oktober. Nach Verlesung des Einlaufes unterbreitete Finanzminister Ritter v. Bilinski den Staatsvoranschlag von 1910 mit einem eingehenden Exposé, in welchem er hervorhob, daß der eigentliche Abgang 198 Millionen betrage, da neben dem budgetmäßigen Abgang von 42 Millionen 109,6 Millionen für Investitionen und andere Ausgaben durch eine Kreditoperation aufgebracht werden sollen und 47 Millionen an erwartetem Einnahmehaus aus der Erhöhung der Staatsbahntarife eingestellt sind. (Wir kommen auf das Exposé morgen zurück. Anm. d. Red.) Die Verhandlung wird nun behufs Eintragung in die Rednerliste auf eine Viertelstunde unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung werden die Dringlichkeitsanträge, betreffend die Lebensmittelerhöhung, in Verhandlung ge-

jogen. Die Abgeordneten Drexel, Hanusch, Budzynowski und Dnystewicz traten für die Maßnahmen gegen die Lebensmittelerhöhung ein. Abgeordneter Drexel verlangt die Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung der Ursache der Teuerung. — Nächste Sitzung morgen.

Serbien.

Belgrad, 25. Oktober. In der Abend Sitzung der Skupstina verlas Ministerpräsident Pasic eine Erklärung der Regierung, in der dargelegt wird, daß die neue Regierung die innere und äußere Politik des abtretenden Kabinetts Novakovic fortsetzen werde.

Eine Bitte Abdul Hamids.

Salonichi, 26. Oktober. Es verlautet, daß der gewesene Sultan Abdul Hamid beim Großwesir seine Bitte um Anweisung eines anderen Aufenthaltsortes wiederholt habe, da das Klima von Salonichi ihm und den Seinen nicht zuträglich sei. Er habe weiter gebeten, ihm die Rückkehr nach Konstantinopel zu gestatten und auch für die Erziehung seiner Söhne Vorkehrung zu treffen, da sie in Salonichi in Unwissenheit aufwachsen. Wenn er auch ein abgesetzter Sultan sei, so habe man doch nicht das Recht, ihn derart zu behandeln. Seine Bezüge in der Höhe von 1000 Pfund monatlich, wovon ein Teil in Konstantinopel zurückbehalten werde, seien unzureichend.

Ermordung des Fürsten Jto.

Charbin, 26. Oktober. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Heute um 9 Uhr vormittags, als Fürst Jto bei seiner Ankunft auf dem Bahnhofe den Waggon verließ und zusammen mit dem Finanzminister Kofowcew an der Spitze der russischen Militärbehörden die Front der Ehrenwache abschritt und sich der Gruppe der fremden Konsuln näherte, fielen hinter ihm mehrere Schüsse, welche den Fürsten tödlich verwundeten. Der Betrieffende der südmandschurischen Bahn, Tanafu, wurde am Fuße leicht, der japanische Generalkonsul Kawatami schwer aber nicht gefährlich verwundet. Der Sekretär des japanischen Hofministers trug eine leichte Verletzung davon. Der Mörder, der sich für einen Koreaner ausgab, wurde verhaftet. Beim Verhör gab er an, er sei nach Charbin gekommen, um den Fürsten Jto zu ermorden. Er habe sein Vaterland retten wollen. Außerdem habe Jto während seines Aufenthaltes in Korea einige, dem Mörder nahestehende Personen hingerichtet lassen. Es handelt sich offenbar um ein Komplott. Auf der Station Tsaitjagu waren bereits gestern von der russischen Polizei drei verdächtige Koreaner mit Revolvern verhaftet worden. Das Attentat auf Jto zu verhindern, war schwierig, weil am Vorabend der Generalkonsul Kawatami die Bahnverwaltung gebeten hatte, allen Japanern das Betreten des Bahnhofes zu gestatten. Den Mörder dem Aussehen nach von den Japanern zu unterscheiden, war ganz unmöglich. Alle den Fürsten Jto begleitenden Russen waren gleich ihm der Gefahr ausgesetzt. Minister Kofowcew befand sich unmittelbar bei Jto in bedeutend größerer Nähe als die verwundeten Japaner. Die Leiche des Fürsten Jto wurde mit Kränzen des Ministers Kofowcew und der Bahnverwaltung bedeckt heute nachmittags nach dem Süden befördert. Die Bahnverwaltung erwies ihr auf der ganzen Strecke gebührende Ehren. Der russische Gesandte in Peking begleitet die Leiche bis Kuangschontsu. Auf eine Anordnung werden die russischen diplomatischen Vertreter in Mufden und Dalmi die Leiche empfangen. Minister Kofowcew hat der japanischen Regierung durch den russischen Gesandten in Tokio das Beileid auszusprechen lassen.

Charbin, 26. Oktober. Fürst Jto verschied binnen zwanzig Minuten. Die gestern verhafteten Koreaner haben eingestanden, nach Tsaitau gekommen zu sein, um die Ermordung Jtos zu organisieren.

Tokio, 26. Oktober. Die Meldung von der Ermordung des Fürsten Jto hat hier große Erregung hervorgerufen.

Becantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

FLASCHENKINDER,

die in der Entwicklung zurückbleiben, werden durch **SCOTT'S EMULSION** rosig, pausbackig, kräftig und gesund. Die außerordentliche Nährkraft sowie Leichtverdaulichkeit von

SCOTT'S EMULSION

hebt den Mangel in ihrer Ernährung.

SCOTT'S EMULSION

wird wegen ihres angenehm süßen Geschmackes von jung und alt stets gerne genommen und hat sich gegen Abmagerung und Schwäche irgendwelcher Art als erfolgreiches Mittel bewiesen. (3220) 4-1

SCOTT'S EMULSION

wird ihren Ruf als Musteremulsion auch in der Zukunft behaupten.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h.

In allen Apotheken käuflich.



Echt nur mit dieser Marke — dem Fisch — als Garantiezeichen des SCOTTschen Verfahrens!



Die bewährteste und von den ersten Autoritäten u. Tausenden von praktischen Ärzten des In- u. Auslandes empfohlene Nahrung für gesunde und magenkrankte Kinder und Erwachsene; sie besitzt hohen Nährwert, fördert die Knochen- u. Muskelbildung, regelt die Verdauung und ist im (4075) Gebrauche billig. 4-4

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Gilbebrand A., Nachweis der Urkraft der Welt mit der Erklärung des ganzen Weltgebäudes und aller Naturerscheinungen, K 5.40. — Belgen Dr. H. Th. van, System des religiösen Materialismus, 3 Bde., K 14.40. — Klaußmann A. Ose., Abenteuer der Luft in Ballon und Flugmaschine, K 4.80. — Löns Fern., Mein braunes Buch, gbd., K 4.20. — Luz Eug., Analytische Geometrie der Ebene, gbd., K 10.80. — Lanterer J., China, das Reich der Mitte einst und jetzt, K 12. — Warkle, Dr. Karl, Repetitionsgrammatik der französischen Sprache, 1. Formenlehre, K 1.08, 2. Syntax, K 3. — Hofegger Peter, Lasset uns von Liebe reden, K 4.80. — Straß Rudolf, Für dich, K 4.80. — Wolff Julius, Der Sachsenpiegel, eine Geschichte aus der Höhenstufenzeit, gbd., K 7.20. — Reibauer, H., Die Alpen, gbd., K 1.50. — Meißner Rich., Des Kaisers Weinbuch, gbd., K 7.80. — Friedrich Johs., Das Luftgeheim, K 3.60. — Carpenter Edw., Der Freiheit entgegen, K 3.60. — Der Kampf um die Millionenerbschaft, K 4.20. — Prellwitz Gertrud, Der religiöse Mensch und die moderne Geistesentwicklung, K 3. — Eichborn Fern., Militarismus und Rust, K 2.40. — Nagel Dr. Oskar, Die Welt als Arbeit, K 2.16. — Schindler Dr. Rudolf, Lehrbuch der allg. Gewerbevorschriften, K 1.20. — Janßen W., Dem neuen Gott entgegen, K 2.40. — Roosevelt Th., Im Reiche der Hinterwälder, K 4.80. — Straganz Prof. W., Illust. Weltgeschichte, Bg. 1, K 1.20.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Zed. Bamberg in Laibach, Kongregplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 24. Oktober. Junovic, I. u. I. Hauptmann, samt Chauffeur, Finne. — Furlan, Priv., I. Fran. Triest. — Dvorak, Priv., Prag. — Jelovcan, Priv., Jirof. — Hafner, Priv., Bistchofslad. — Tanta, Priv., Jumsbrud. — Dr. Weiß, Zahnarzt; Vanger, Krausz, Wertheim, Wipner, Löffner, Fischmann, Ologan, Fischer, Tauber, Kiste, Wien. — Ribezla, Inspektorgattin, I. Tochter, Jumsbrud. — Sabat, Kfm., Klattau. — Mulley, Kfm., Oberlaibach. — Tirmann, Kfm., Bodenbach. — Bartol, Kfm., Rovigno. — Gasperini, Beamter, Rovereto. — Urban, Förster, I. Frau, Steinbrück.

Am 25. Oktober. Göp, Beamter, I. Frau, Ručice (Böhmen). — Chierigo, Ingenieur; Deutsch, Bauoberkommissär, Triest. — Wehrham, Priv.; Kweber, Kfm., Gili. — Mayer, Priv.; Kregeloh, Kfm., Graz. — Schaser, Kfm., Szigetvár. — Hermann, Kfm., München. — Müller, Kfm., Trautenuau. — Bey, Kfm., Zürich. — Jarica, Bauoberkommissär, Rodam. — Erler, Rößel, Hofholzer, Priv., Gottschee. — Maulwurf, Kfm., Bács. — Stadler, Realitätenbesitzer, I. Reich, W.-Neustadt. — Härtl, Müller, Suchoboller, Wellisch, Bruch, Brückner, Bircher, Jitte, Kolb, Dreßl, Kobl, Kiste; Ulrich, I. I. Beamter; Wehster, I. I. Baukommissär; Trummer, Chemiker; Grünbaum, Tauffig, Priv., Wien.

Grand Hotel Union.

Am 23. Oktober. Fernan, Pianist, Priv.; Epigkoy, Zipper, Goldschmied, Wöfler, Kiste; Hirschal, Köhler, Goldstein, Suharipa, Grünzweig, Stagle, A. Goldstein, Tschek, Treffer, Böhm, Hammerichlag, Belarel, Vink, Tschelitsch, Ambros, Wagner, Kib.; Kics, Beamter, Wien. — Stebe, Lehrer, St. Florian. — Grenier, Priv., Bouffer. — Smertnik, Buchhalter; Dr. Seruec, Advokat, Gili. — Buchar, Ing., Rudolfsberg. — Anstath, I. u. I. Hauptm., Graz. — Scheibelhuber, Fabrikant, Simbach. — Gugenbichler, I. u. I. Militäringenieur, Trebinje. — Zimmerman, Brauereileiter, Lees. — Jlatula, Beamter; Bergmann, Berger, Kibe, Budapest. — Hermann, Bureauchef, Zwischenschwäsem. — Knapp, Beamter, Neumarkt. — Luga, Priv., Prosol. — Redol, Bisogni, Kibe, Triest. — Diener, Kfdr., Reichenberg. — Stanel, Kfdr., Budweis. — Lemsic, Advokatensgattin, Sachsenfeld.

Am 24. Oktober. Balatel, I. u. I. Oberst, Stein. — Köhler, Priv., Prag. — Vauer, Balibeamter, Drahovica. — Müller, Ing., Mödling. — Burthardt, Kfm., Graz. — Oberstein, Beamter, Böfing. — Hodevar, Kfm., Gili. — Bondraßel, Pfarrer, Poddreze. — Stein, Kfm., Brunn. — Eßli, Valenta, Gutsfreund, Müller M., Biemlich, Deutsch, Bid, Hangel, Rittermayer, Bogl, Grüner, Bernhard, Müller A., Weipitz, Galtgenstein, Großauer, Gersner, Schwarz, Kibe, Wien. — Michael, Kfdr., Broßmiz. — Stochdorph, Kfdr., Gmünd. — Durf, Kfdr., Stuttgart.

Am 25. Oktober. Grünfeld, Priv., Binkovce. — Busenjak, Finanzkommissär; Breuer, Kfm.; Rihartel, Sekretär; Aufmuth, Sohr, Findeisen, Kibe, Graz. — Bojanc, Pfarrer, Suhorija. — Krnel, Lehrer; Pibersel, Pfarrer, St. Ulrich. — Berg. — Junesch, Priv., Felbich. — Bidic, Priv., Jbria. — Traven, Pfarrer, Sodražica. — Bede, Kfm., Gottschee.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolfsicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
	2 U. N.	731.2	11.0	NW. mäßig	heiter	
26.	9 U. M.	733.3	4.0	NW. schwach	"	
27.	7 U. F.	734.4	-0.8	"	teilw. heiter	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 5.9°, Normale 8.5°.

Wettervoraussage für den 27. Oktober für Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselnd bewölkt, mäßige Winde, sehr kühl, anhaltend; für das Küstenland: Schönes Wetter, mäßige Winde, kühl, anhaltend.

